

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 3

Artikel: My Wunsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sation aber erwächst ausserdem die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um den Lehrerinnen neue Arbeitsgebiete zu erschliessen.

Die Lehrer geben uns zu bedenken, dass wenn Lehrer und Lehrerinnen gleich besoldet werden müssten, der Staat in erster Linie Männer berücksichtige. Wir dürfen aber doch so viel Vertrauen in unsere besondere Aufgabe an der Mädchenschule haben, dass uns nicht bange zu sein braucht, die Lehrerin könnte daraus verschwinden. Da erwächst eben jeder einzelnen an ihrem Plätzchen die grosse und schöne Mission, auf ihre besondere Weise der Frauenfrage zu dienen.

Zum nächsten Punkt, die Gleichstellung der Lehrerinnen würde das Budget so belasten, dass die Möglichkeit der Besserstellung der Lehrer in Frage gestellt würde. Die Gefahr wurde schon 1912 in Aussicht gestellt. Das bewog die Sekundarlehrer, uns gütlich zuzusprechen, und die Primarlehrer, die Sache der Kolleginnen im Stich zu lassen. Es täte uns leid, wenn diesmal wieder mit diesem Argument gefochten würde, leid auch, wenn wir wirklich die Kollegen schädigen sollten. Aber gerade unsere „Billigkeit“, der wir vielleicht vermehrte Anstellungen verdanken, ist ein Punkt, den wir prinzipiell bekämpfen müssen. So sind wir unreelle Konkurrenten den Lehrern gegenüber und werden zudem als Arbeitskräfte zweiten und dritten Ranges eingeschätzt. Beides ist unseres Standes unwürdig.

Die nächste Einwendung: die alleinstehende Lehrerin könne billiger leben als der ledige Lehrer, sie habe nicht so viele Auslagen und nicht so viele Bedürfnisse. — Ja, die Lehrerin kann sich Auslagen ersparen, indem sie sich z. B. Kleidungsstücke anfertigt, ihre Hausgeschäfte selbst besorgt usw. Doch durch Mehrarbeit neben der Schule kann auch der ledige Lehrer noch hinzu verdienen. — Auf Bier und Zigarren will ich mich nicht einlassen. Bücher und Zeitschriften muss auch die Lehrerin haben; Reisen, Konzerte und Kurse dienen auch ihrer Ausbildung. Sie muss wie der Lehrer alle möglichen Bestrebungen unterstützen und Organisationen beitreten. — Das einzig Stichhaltige ist der Militärdienst oder die Ersatzsteuer. Wenn der Staat diese Steuer von uns fordert, werden wir sie willig bezahlen.

(Schluss folgt.)

Schneestärndl.

Lueg, jetz fahrt es afah schneie!
Hansli, leg der Mantel a!
Hundertusig fini Stärndl
Flügen eis dem angere na . . .

Un es jedes, wo der lysli
Uf en Ermel abe fallt,
Mahnet Di, dass ds Wiehnacht-Stärndl
Bal wott usgah überem Wald!

My Wunsch.

I wett, i wär en Ängel!
I flügti hurti gschwing
Zum Fäischter us där d'Wulche
Zu üsem Wienechtching!

I wett ihm hälfe packe
U wett sys Chnächtli sy,
Gieng mit där alli Täler
U Dörfer us und y!

Bim Gloggellütte.

Alli Sorge, Plage, Lyde
Chöme jetz us Härz u Hus,
Uf em Fuesswäg gäge ds Wäldli
Schliche si zum Dörfli us . . .

Allergattig grossi, schwäri
Steine trage sie dervo:
Alli Steine si hütt z'Abe
Jedem Möntschi vom Herze gno . . .